

Insgesamt ein erfreuliches und praktisches Nachschlagewerk, erfreulich, weil es nicht die Aufmachung und den lexikalischen Charakter eines solchen hat (sieht man von den reichlich primitiven Karten ab), sondern durch die gut ausgewählten Fotos und die diversen Themen-Fenster zum Blättern und Lesen einlädt.

Günther Schweizer

Walther Paape

Drum haben wir ein Tempelhaus gegründet.

Der Neutemplerorden (Ordo Novi Templi, ONT) des Lanz von Liebenfels und sein Erzpriorat in Dietfurt bei Sigmaringen.

Gmeiner-Verlag Meßkirch 2007.

68 Seiten mit etlichen schwarz-weißen Abbildungen. Broschiert € 12,90.

ISBN 978-3-89977-205-0

Es ist eine kleine, aber unglaublich gehaltvolle Schrift, die erstaunliche Zusammenhänge herstellt und an einem örtlichen Beispiel – Dietfurt – eine verquere Rassenideologie verdeutlicht.

Joseph Adolf Lanz (1874–1954) wird in der Nähe von Wien geboren, tritt in den Zisterzienserorden ein und wird Priester. Schon bald verlässt er das Kloster und gründet 1900 den Neutemplerorden, der bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs im deutschsprachigen Raum und in Ungarn besteht und rund 300 bis 400 Mitglieder aus einflussreichen Kreisen umfasst.

Seit 1908 ist Lanz Herausgeber der Zeitschrift «Ostara», eines rechtsgerichteten Organs, das auch Adolf Hitler kaufte und las. Auch wenn Hitler seinen Namen nirgends erwähnt, so formte Lanz nicht unerheblich das Fundament des Nationalsozialismus und seine Ideologie mit. Im Impressum steht: *Die «Ostara» ist die erste und einzige arisch-aristokratische Schriftensammlung, die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, dass der blonde, heldische Mensch, der schöne, sittliche, adlige, idealistische, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst und Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Häßliche und Böse stammt von der Rassen-*

vermischung her ... Ein Jahr zuvor hatte Lanz, der sich zu Jörg Lanz von Liebenfels hochstilisierte, die Burg ruine Werfenstein über der Donau gekauft und zum Zentrum seiner Bewegung gemacht. Dort hisste er die Fahne der Neutempler: im goldenen Feld vier blaue Lilien und ein rotes Hakenkreuz.

Hier kann nicht referiert werden, wie Lanz Jesus, den er gotisch Frauja nennt, zum Begründer der Rassenreinheit bestimmt. Jeder Aspirant musste sich einem Rasetest unterziehen. So viel ist aber sicher, sein besonderer Hass galt den Juden. Politisch verdamnte er Demokraten, Sozialisten, Bolschewisten und Kommunisten. Geringschätzig redete er von den Frauen und empfahl, das *geile und lüsterne Weib* in arischen Reinzuchtkolonien auf dem Land zu halten, denn das Stadtleben war von vornherein schändlich. Bei alledem erstaunt es, dass nur wenige Ordensmitglieder in die oberen Ränge der NSDAP gelangten.

Der Kult der Neutempler orientierte sich stark an der katholischen Kirche. Als Ordensgewand trugen sie bei ihren Zusammenkünften ein weißes Habit, auf der Brust ein rotes Krukenkreuz, aus dem Hakenkreuz entwickelt. Bevorzugt wurden Gralsfeiern und Zeremonien in den Pfingstnächten, auch in der Höhlenkapelle von Dietfurt.

Am 31. Dezember 1927 wurde das Neutempler Erzpriorat Staufeu in Dietfurt an der Donau formell gegründet und kurz darauf die Ruine oberhalb des Dorfes gekauft. Die handelnde Person war dabei der Baiersbronner Forstmeister Paul Weitbrecht (1891–1963). Ein Ausbau der Burg ruine wurde nicht erlaubt, wohl aber ein separater Trakt für die Neutempler, eine «Brüderunterkunft», getarnt als «Ferien-Wohnhütte». Heute Stützpunkt der Bergwacht im oberen Donautal. Das Herz der Anlage war jedoch der Kultraum in der Burghöhle, die Jahreszahl über der Eingangstür zeigt 1929.

Nicht immer im Vordergrund agierend, war doch Friedrich Franz Graf von Hochberg, ein schlesischer Adliger, das wichtigste Ordensmitglied in Dietfurt, das auch die finanziellen

Aufwendungen übernahm. An Ort und Stelle agierte Paul Weitbrecht, der die Treffen im Sommer als Ferienlager kaschierte. Wieviele Mitglieder das Erzpriorat Staufeu hatte, ist unklar, es sind aber neun Wappen erhalten. Die Ordensaktivitäten erloschen mit Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Martin Blümcke

Maria Magdalena Rückert (Hrsg.)

Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten. Band 1.

Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2006.

347 Seiten. Gebunden € 27,-.

ISBN 978-3-17-018500-5

Seit 1977 erscheinen die *Badischen Biographien Neue Folge*, nunmehr in fünf Bänden mit 888 Biographien, seit 1988 die *Baden-Württembergischen Biographien*, von denen inzwischen drei Bände mit der Würdigung von 567 Personen vorliegen.

Der zu besprechende Band ist der erste einer neuen, auf fünf Bände angelegten Reihe, in der die für Württemberg und Hohenzollern bestehende Lücke für den Zeitraum vor der Gründung des Landes Baden-Württemberg 1952 geschlossen werden soll. Erfasst werden sollen Personen aus allen Lebensbereichen, *die im Zeitraum von 1918 bis 1951 verstorben sind und in Württemberg bzw. Hohenzollern gelebt oder gewirkt haben und durch ihr Lebensschicksal diesem Geschichtsraum eng verbunden waren bzw. im positiven wie im negativen Sinn überregionale Bedeutung erlangt haben*, so im Vorwort Anton Schindling, Vorsitzender der herausgebenden Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Die Kurzbiographien, in diesem Band 179 an der Zahl, sollen Einblick in die Vielfalt der Geschichtsräume Württemberg und Hohenzollern geben. Der Bearbeitungszeitraum, der etwa 125 Jahre umfasst, ist gekennzeichnet von einschneidenden historischen Ereignissen und Phasen: die Revolution von 1848, der Erste Weltkrieg, das Ende der Monarchie,